

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 22





Spanische Landschaft

Fr. Heubner

SALUD

VON KARL ZUCHARDT

Es war anzunehmen, daß ich in der großen spanischen Hafenstadt mehrere Jahre mit mäßigen Mitteln leben müßte. Deshalb mietete ich mir ein Zimmer in einem der entfernteren Vororte am Bergehang.

Gleich an einem der ersten Tage, als ich zur Mittagszeit den Berg hinaufflieg und in meine — übrigens kleine, fast proletarische — Straße einbog, bot sich mir ein überraschlicher Anblick. Ein Mädchen von etwa 13 Jahren und ein ebenso alter Junge standen sich gegenüber, offensichtlich in heftigem Streit. Da schlug plötzlich das Mädchen mit ihrer kleinen, braunen Faust dem Jungen mitten ins Gesicht. Die andern Kinder schrien, der Junge aber bückte sich, riß einen spitzen Stein von der Straße weg und schwang ihn mit wutverzerrter Gebärde wie einen Döbel gegen das Mädchen. Doch die Kleine zuckte nicht, sie stand mit leicht zurückgebogenem Kopfe in ungläublicher Anmut und fast lässig vor dem wütenden Jungen und lächelte ihn suchtilos an. Einen Augenblick war ich gebannt wie die herumstehenden Kinder. Da warf der Junge mit stummer Wut den Stein wieder auf die Erde und ging zur Seite.

Beim Weitergehen hörte ich ein perlendes Lachen, und zurückblickend sah ich, wie das Mädchen dem Jungen durch die Haare fuhr und ihn zugucken schien, wieder mitzuspähen.

Natürlich fragte ich meine Wirtin nach dem schönen Mädchen und erfuhr, daß Salud der Stolz des Viertels und insbesondere der Straße war, in der sie wohnte. Denn die einfachen Spanier empfinden Straße, Nachbarn und Stadtviertel noch als lebendige Gemeinschaft. Dadurch, daß ich in der gleichen Straße wohnte, hatte auch ich das Recht erworben, auf die Echtheit Salud's stolz zu sein.

Das stattlichste Haus in meiner Straße gehörte einem Knopf-

fabrikanten, der im Hintergebäude eine Anzahl von Arbeiterinnen und darunter auch Salud's Mutter beschäftigte. Freilich hätte man die Fabrik des Senor Gonzalez besser eine Werkstatz genannt, denn sie bestand eigentlich nur aus einem einzigen großen Raum, in dem die etwa 25 Arbeiterinnen unponnente Knöpfe herstellten. Salud ging in der Fabrik aus und ein, und kaum unterschied man, wer die Mutter war, so sehr beanspruchten alle älteren Arbeiterinnen den gleichen Anteil an Salud. Es arbeiteten schon einige Mädchen mit, die jünger als Salud waren, aber von Salud erwartete niemand, daß sie arbeitete. Sie hatte nur eine einzige Pflicht: schön und liebenswürdig zu sein. Bald wurde ich es gewahr, wie maßlos Salud verwöhnt wurde, und beteiligte mich übrigens nach einiger Zeit selbst daran, weil es eben das Natürlichste diesen schönen Kinde gegenüber war.

Es mag ungläubhaft erscheinen, daß ärmliche Arbeiterinnen ihr weniges überschüssiges Geld nicht für Süßigkeiten, Puff, Kino ausgeben, sondern für das Kind einer fremden Mutter. In diesem Falle aber war es so und war vielleicht erklärlich als der Instinkt einer alten Kasse, die das Vermögen an der Echtheit höher stellt als alle andern Genüße. Noch ungläubhafter möchte es erscheinen, daß ein verwöhntes Geschöpf, das immer im Mittelpunkt eines Kreises Erwachsener stand, nicht ein unertüchtlicher Balg wurde. Aber in romanischen Ländern wirken Liebe, Huldigung, Verehrung wohl anders als in germanischen, jedenfalls war Salud das, was man in Spanien ganz ehrlich und ohne Anlaß vor dem Wort einen „Engel“ nennt.

Ein Engel, der Spielgenossen mit der Faust ins Gesicht schlägt? Was soll ich darauf antworten? Jener Vorfall war die einzige

Gewalttätigkeit, die ich bei der sanften Calud in zwei Jahren erlebte, und ich zweifle nicht, daß der Junge selbst schuld gewesen sein mußte. Es war Pepito, der Sohn des Knopfabrikanten Gonzalez, ein schwieriger Junge, der seine Privatschule mit spanischer Unregelmäßigkeit besuchte und auf Grund seiner Schulbildung und seines wohlhabenden Vaters das einzige Kind in der Strafe war, das Calud bevorrechtete Stellung nicht bedingungslos und neidlos anerkannte.

Während der zwei Jahre, da ich in jener Strafe wohnte, erlebte ich es, daß sich Calud immer lieblicher entwickelte. Wie oft lebte ich verärgert in meine Wohnung zurück, aber wenn ich das Glück hatte, Calud auf der Strafe zu treffen, dann glätteten sich meine Züge, und wenn Calud mit holder Anmut die üblichen, ganz gewöhnlichen Fragen und Feststellungen an mich richtete und mir zulächelte, dann mußte ich wieder lächeln — wüßte ich ein dummes, einfältiges Lächeln, aber doch ein Lächeln, ein beglücktes Lächeln, und jeder Aetzer war vergessen.

Daß man Schönheit und Grazie mit den Augen trinken kann, das lernte ich erst unter jenen einfachen, augenfrohen Volke, und im zweiten Jahre meines Aufenthaltes saß ich an warmen Abenden immer häufiger mit den Nachbarn vor einem der Häuser, und immer war Calud der Mittelpunkt. Einmal netzte man sie mit einer baldigen Heirat: „Ich heirate nur einen ganz reichen Mann“, antwortete Calud, „einen guten Mann, der euch alle mit in sein Haus nimmt, daß wir so weiterleben können wie jetzt und keine von euch mehr zu arbeiten braucht.“ Und die alten, müden Gesicht der Knopfabrikerinnen glänzten vor Glück, und ihre Augen bingen voll Dankbarkeit an dem Engel Calud, und die einfachen Männer lächelten kindlich, und die jungen Mädchen träumten neidlos mit von Caluds Glück, das ja unaussprechlich war.

Nun geschah es, daß an einem Frühlingstage eine Abteilung spanischer Militärs am Fuße unserer Strafe vorbeizog. Calud sah sich die Soldaten an, vermutlich ein wenig spöttlich, denn das Militär erzeuete sich in Spanien keiner besonderen Wertschätzung. Natürlich richteten die Soldaten zuerst an das schöne Mädchen, ein junger Offizier aber grüßte sie stumm und respektvoll, so daß Calud vor Vergnügen erröte. Und dieser Offizier erschien in Jüli bald wieder in unserer Strafe und wußte mit Erfolg die Bekanntschaft Caluds zu

machen. Ich lernte Don Augusto in den nächsten Wochen ebenfalls kennen und empfand den Umgang mit dem jungen, feingebildeten Manne als einen Gewinn.

Als der Frühling vorschritt und das Wetter besändiger und heißer wurde, ließ ich selten einen Abend verstreichen, ohne mit den Nachbarn auf der Strafe zu sitzen, ein wenig zu plaudern und Calud zu bewundern. Fast eben regelmäßig war Don Augusto da. Der Verkehr zwischen ihm und den Leuten meiner Strafe vollzog sich ganz ungezwungen, es gab weder Herablassung auf der einen, noch Unterwürfigkeit auf der andern Seite. Eisherlich kam Don Augusto nur Caluds wegen, aber er erlaubte sich ihr gegenüber nie eine Freiheit, niemals spürte man einen Annäherungsversuch, er machte ihr nur die Komplimente und die kleinen Geschenke wie wir alle. Der Ton zwischen den beiden war der einer ausgefuchsten Höflichkeit, und Calud gab sich dem jungen Offizier gegenüber eher ein wenig zurückhaltender als gegen uns andere. Es waren Abende voller Ruhe und Harmonie wie der südliche Sternensimmel über uns, höchstens daß einmal der Knabe Pepito das stille Einweichen störte, indem er sich auffällig entfernte, wenn Don Augusto erschien, oder indem er mit trotzigem Gesicht den ganzen Abend nur spärliche, aber heftige Bemerkungen machte.

An der Schwelle des Sommers hatte Calud ihren Namenstag, das Fest der Santa Maria de la Calud. In Venedig hat man der gesundheitspendenden Jungfrau eine prachtvolle Kirche errichtet, aber in jenen gesunden Gegenden war der Kult der Maria de la Calud wenig verbreitet und wurde auch von der Kirche nicht offiziell gefeiert. Man beging deshalb Caluds Namenstag erst am Abend, und dieser Abend unterschied sich von den übrigen auch nur dadurch, daß die Straßensbewohner zahlreicher als sonst erschienen waren, und daß, wie wollte, Wein trank. Außerdem hatten die Knopfabrikerinnen gemeinsam eine riesige „Coca“ gestiftet, einen Geburtstagskuchen, trockenes, harmloses Gebäck, von dem sich jeder mit einem Küchenmesser nach Belieben Stücke abschneid. Natürlich erhielt Calud auch allerlei Geschenke, Spielereien und überflüssige Kleinigkeiten, aber der Knabe Pepito hatte ihr einen goldenen Ring geschenkt, für den er sicherlich das Taschengeld eines halben Jahres ausgegeben hatte. Doch war es unerkennbar, daß auf Calud ein anderes Geschenk viel mehr Eindruck machte, und das war ein wundervoller alter Manton de Manila, den



Wassertragende Mädchen auf Mallorca



Spanische Familie

Georg Kolbe

ihr Don Augusto überreicht hatte. Der Schal war ein Familien-erbstück. Die Frauen, die den Wert solcher alten Lächer sehr genau kannten, waren sprachlos. Aber Don Augusto erklärte lächeln, daß er keine weiblichen Verwandten besäße, denen der Manton zuläme. Da strich Calud faß betroffen über das kostbare Stück, und in ihren Glutaugen sammelte sich das reinste Entzücken. Sie legte den Manton im Laufe des ganzen Abends nicht wieder ab und schlang ihn zur Freude der Zuschauer mit kindlicher Unbefangenheit immer wieder in neuen Arten um ihren Körper und ihre Schultern.

Später am Abend machte es sich, daß Calud eine Jota vor sich hinstammte und, wie so oft, zu ihrem eigenen Gesange tanzte. Die wenigen elektrischen Straßenlaternen waren schwach und verträumt, aber die Nacht war hell, und ich genoß die mädchenhafte Anmut Caluds mit Entzücken, und ich hatte das Gefühl, als sei ihr Tanz ein Dank ohne Worte an Don Augusto.

Als Calud sich ruhig und selbstverständlich wieder setzen wollte und die Zuschauer Bravo riefen und klatschten, schrie Pepito heftig: „Nun laß endlich den verfluchten Manton ab!“ Calud lächelte: „Was geht dich das an?“ Aber Pepito war mit einem Satz neben ihr und wollte ihr das Tuch wegreißen. Natürlich hielt Calud es fest, das Tuch riß, ein bedauernder Schrei aus vielen Kehlen. Don Augusto, ein feiner, stiller Mensch, aber doch ein Spanier, sprang empört auf, gab Pepito einen leichten Streich gegen die Wange und stieß ihn vor die Brust, so daß Pepito zurücktaumelte.

Eine Sekunde stußte der Junge und stierte um sich. Dann kam ein dumpfer Ton aus seiner Brust, und im nächsten Augenblick schwang er das große Küchenmesser in der Faust und jagte es mit einer schrecklichen Sicherheit in Caluds braunen Hals. Mit einem leisen, wehen Laut brach das Mädchen zusammen.

Das Tragische, was weiter geschah, war das Werk wahnsinniger

Weiber, die sich mit gellendem Kreischen auf Pepito stürzten. Ehe wir die Frauen bändigen konnten, lag Pepito auf der Erde — blutig, unkenntlich, zerstückt, ein Opfer der rasenden Knopfabbeiterinnen...

Ich blieb noch einige Monate in der Straße wohnen, da es mir nicht eher möglich war, meinen Wohnsitz nach einer andern spanischen Stadt zu verlegen. Ich erlebte es deshalb noch, daß in der Hauswand, vor der das Unglück geschehen war, eine Nische mit dem Bilde der Santa Maria de la Salud angebracht wurde und eine rührende Inschrift: Zwei Kinder seien hier als Opfer einer „unermesslichen“ Liebe zur ewigen Gesundheit eingegangen. Der Friedhof spielte keine Rolle für die Knopfabbeiterinnen, ihre Totenkult wurde ganz und gar vor dem neuen Heiligenbild gefeiert. Niemals fehlten dort frische Blumen und farbige Schleifen, und ich zweifle nicht, daß sich der Kult der Santa Maria de la Salud in jenem Stadtwinkel, wo er so oft unbekannt war, immer mehr entwickeln wird.

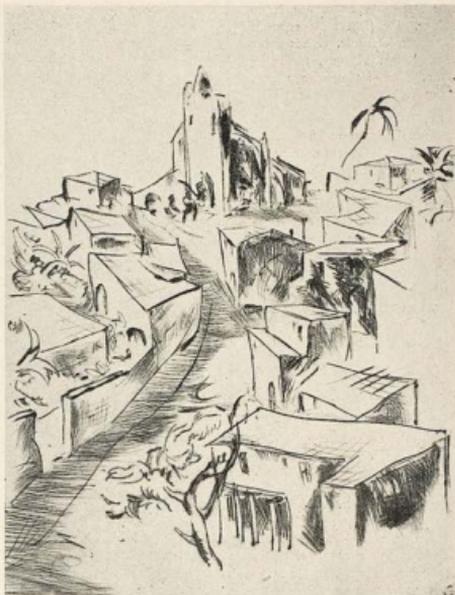
Merkwürdigerweise äußerten die Knopfabbeiterinnen allmählich eine wachsende Vorliebe für den Knaben Pepito. War es das böse Genüßliche? Oder ein uralter Trieb wie bei jenen Frauen des Altertums, die ihren jungen Gott erst zerrißen, um ihn dann dauernd zu beweinem?

Ich aber bemühe mich, den Vernichter von so viel Schönheit zu vergessen.

Ich will nur die Erinnerung an Salud behalten, an die Salud, wie ich sie das erstemal sah, als sie da stand mit leicht zurückgebeugtem Kopf, ihr süßes Lächeln um Augen und Lippen. Ich will keinen Knaben mehr mit wutverzerrtem Gesicht ihr gegenüber sehen. Ich selbst will es sein, den sie anlächelt.

Arme Salud... Wäre es nicht Abend gewesen, und wären noch zwei Augenblicke mehr Zeit gewesen, dann hätte der wilde Knabe dem bezaubernden Lächeln gesehen, dann wäre die Waffe seiner Hand entfallen, dann...

Arme Salud...



Spanische Bergstadt

Willi Geiger



Pyrenäen-Landschaft

Willi Geiger

Momentaufnahmen aus Spanien

Man hat mir gesagt, Jahns Stecher seien ein Zeichen von Reichtum. Man braucht sie nur, wenn man Fleisch ißt. In Spanien essen nur reiche Leute Fleisch. Seitdem habe ich immer einen Jahnsstecher im Munde. Er stört mich scheinlich, aber mein Kredit hebt sich gewaltig.

Montag kam Namen und wollte mich zum Kino abholen. Ich sagte, ich wolle in die Kirche, ein berühmter Jesuit predige. „Was willst du in der Kirche,“ meint Namen, „im Kino ist heute Modetage, alle hübschen Mädchen von E... sind da; in der Kirche trifftst du keine einsige.“ Das war überzeugend; ich ging ins Kino.

In meiner Straßenecke sitzt ein Bettler. Manchmal gebe ich ihm 3 Centimos. Heute hatte ich einen Brief wegzubringen, zehn Minuten weit. Ich biete ihm

eine Pefete, wenn er ihn dahin bringe. Er siehe mich erstaunt an; ich wiederhole. Stolz blickt er mich an: „Senor, ich bettele zwar, aber ich arbeite nicht“, meint er.

Einmal schlenderte ich über die Straße, treffe Alfonso. „Komm, gehen wir ins Kino, ich lade dich ein.“ Ich nehme an. Er winkt einem Lazi. „Est muß ich noch was besorgen“, meint er. Wir halten vor einem schmutzigen Trödlerladen. Nach zehn Minuten kommt er wieder, schücheln. Erst sehr viel später wurde mir klar, daß er dort seine Uhr versetzt hatte, um Geld zu bekommen. Spanische Gastfreundschaft!

Jeden Tag komme ich an einem alten Männlein vorbei, das in Bind und Bettler sitzt, mitleidstehend die Hand ausstreckt. Das Herz krampt sich mir zusammen, wenn ich ihn sehe. Einmal kaufte ich mir Zigaretten. Neben mir ein altes Männlein, mein Bettler. Ich kaufe mir Zigaretten, 20 Stück für 50 Centimos; er nahm welche für 1 Pefete. Mein Herz entkrampte sich merkwillich.

Joachim v. Wortha



Spanische Straßenbummler

Willi Geiger

Nacht in Estremadura

Von Walter Pabst



Zimmerkellner in Barcelona

B. Godron

Was sind alle Nächte wehmütiger Romantiker neben der einen, die ich auf einem Felsen am Abhang hinter der Stadtmauer von Trujillo verbrachte, während der alkoholische Atem eines sterbenden Trinkers über mein Gesicht ging! Was sind die Tränen, die mir das Bild eines fremden, roten Mondes entlockt hat, neben den Tränen jenes beistehenden Loren, den kein Mensch anders als lachend gesehen! Was sind die Schauer eines Sturms auf stromender Steppe neben dem Gefühl, das mich überkam, als dieser drollige, dicke, heiter wartende Mann sich plötzlich an meinen Arm klammerte und mit unsicherer Stimme die Worte hervorstieß:

„Lassen Sie uns auf diesen Felsen sitzen — schnell!“

In der letzten Sekunde, die wir in jener Nacht bejuchelt, hatte er noch geäußert:

„Ich kenne in Trujillo mehr Kneipen, als es darin gibt.“

Seinen Freund, den Apotheker, einen alten, zähen Junggesellen, hatte er gutmütig verhöhnt:

„Ein Mann zu heißen verdient nur, wer ein Buch oder ein Kind gemacht hat.“

Mich hatte er noch gescholten:

„Nehmt nicht alles so schwer, ihr Epiesje-gejellen Schopenhauers! Mein Gott — die Frau, das Weib — was ist sie mehr als ein

Leufselchen, — kann uns Männer nicht aus der Ruhe bringen. Wir Männer, wir sind größer als der Teufel.“

Wie er das zu sagen verstand, in seiner tönenden, markigen Sprache: „Los hombres somos más grandes que el demonio.“ Das hatte so begeistert und sicher geklungen wie die drei letzten Worte eines Freiheitsliedes, das er selber gedichtet haben wollte, obwohl es ihm keiner geglaubt hat, eines vaterländischen Gedichtes, das er überall vortrug, wo man sich über ihn lustig machte, und welches mit dem ehrfurchtsvollen Rufes schloß: „La gran bandera española“ — „Das hehre Banner Spaniens“.

Die Nacht war vertraulich. Neben mir saß ein Mensch und schlachte. Von Zeit zu Zeit wand er sich wie in gräßlichen Schmerzen, und wenn er sein weinendes Gesicht zum Himmel hehrte, sah es nicht anders aus, als wenn es im Lachen zu Stein geworden wäre.

Die Zinnen der Römermauer verloren sich wie eine endlose Treppe im wolkenlosen Nachthimmel. Dahinter lag die alte Stadt und schlief. Es war still wie in der Wüste. Man hörte nicht einmal die Flügel der Fledermäuse, die sonst um gebrochene Lärme streichen. Wir saßen allein vor einer blaffen Ebene ohne Horizont.

(Fortsetzung Seite 356)

Der Wiener Verwaltungsgerichtshof hat in einem langen Verfügungsakt über die oberrheinischen, die Probierfräulein keine höhere kaufmännische Tätigkeit entfallen und daher nicht als kaufmännische Angestellte betrachtet werden können. Sie seien vielmehr eine Art lebender Puppen.

Der erste Teil der Entscheidung ist ohne weiteres einsehlich. Ein Probierfräulein ist kein Tippfräulein, sondern höchstens ein Tipp-Tippfräulein. Sie braucht keine Rechnungen auszugeben, sondern nur sich selbst. Sie braucht nicht wie ein Verkäufer mit den Händen zu leben, sondern läuft meistens nur ihre Beinchen.

Der zweite Teil ist vielleicht für den Laien etwas befremdlich, keineswegs aber für den Fachmann. Wie jeder Verwaltungsjurist weiß, gehen deartige Streitigkeiten regelmäßig in die Puppen!



Im Dufel.

„Es natürlich wie der Consum ist I mean grad, i hör mit Alte prägen.“

In literarischen Blättern wird jetzt das Mißverhältnis kritisiert, welches zwischen Dem Charakter des Bühnenerfolgers für das beste deutsche Drama — 9000 Mark — und dem als billig anerkannten Jahresentkommen eines prominenten Sängers — z. B. Richard Tauber, 40.000 Mark — zu bestehen scheint. Die Ökonomie erklärt jedoch den Unterschied für naturgemäß und logisch.

Ganz klar: Wäre Tauber Dramatiker, so müßte er, um obiges Existenzminimum zu erreichen, pro Jahr 168 beste deutsche Dramen schreiben. Da aber erfahrungsgemäß jährlich höchstens ein bestes Drama vollendet wird, so bräuhete er mindestens 168 Jahre Zeit. Naturgemäß ist ein solcher Drammenentwurf selbst für die splendorösen Bühnen nicht tragbar. Es wäre daher unlogisch, den Sänger genau so zu entlohnen wie den Dramatiker!

J. A. Souzas

Die Nichten der Frau Oberst
Von H. M. Vicomtesse de la Cour-Brunel
Deuilh von Miltweider
Ein Buch, prächtig wie Champagner, voll Zärtlichkeiten u. süßer Liebe, das einen tiefen Blick in das weiche Leben junger Mädchen und Frauen im 19. u. 20. Jhd. zeigt.
Karlottel M. 4.— in Ballonien, geb. M. 6.—

Indische Venus
Mart. III. 3.50, in Ballonien gebunden III. 5.50

Tolle Nächte
Von Camille Musset
Entzückendes, oft schmerzhaftes, voll Sturm der Leidenschaft, oft weiches Herzes, Liebe heilend und doch verlog, Gränzen vom Schicksal getrennt.
Ein Bild eigenart. Erotik!
Karlottel M. 3.— in Ballonien, geb. M. 6.—
Aus den Memoren einer Sängerin
H. 3.50, I. Ballon geb. 5.50
Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Ein Vermögen
Nicht es heute nicht mehr die Wände seiner Besetzung mit schönen B. Jern zu schmücken. Was ein Geld für Originale auszuheben kann, zeigt zu reichhaltigen Nachbildungen wie sie die Summe der farbigen Jugend- und Kindheit in großer aufweist. Die berühmtesten Namen der zeitgenössischen Kunst sind mit Werken vertreten und jeder Geschmack findet in dieser über tausend verschiedene Bilder antiquesamen Sammlungen Passendes. Preis der Blätter je nach Größe 50 Pfen. 75 Pfen. 1.00 Mark 1.—. Bestellungen durch den Buch- und Kunsthandel oder den Verlag der „Jugend“ München Herrstraße 10

2 GHE ART-KUNST
oderkataloge mit ca. 1000 reizenden Abbildungen 4. 3.80, 145 ganzpreisige Naturabnahmen in 21 Hefen
— Neu 10 plastische Streifen-Akte mit Herbilder
— M. 3.—. A.50 Magazine für Körper und Kunst
— Beste Heft mit ca. 150 Natur-Abbildungen statt
— nur M. 2.00 Hefen M. 4.50. Bilderkatalog
— und Helias, Berlin-Tempelhof 129

JUGEND NR. 22 / 26. Mai 1929
Verleger: Dr. G. O. HIRTH, Pfl. die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Herausgeber in Österreich verantwortlich: I. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — DRUCKER: RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Copyright by G. O. HIRTH VERLAG A.G., München. — G. O. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstverleger, München, Herrstraße 10. — Vertriebsstellen: in der Graubündener Kunstanstalt Johann Hamböck, Leoben; Ed. Mühlbacher und Fritz Müller, München; Schindlerstraße 13, hergestellt.

Achtung Männer! und Frauen!
Sexursan das neueste u. sicherste nach biolog. Grundrätzen u. sorgfältigster Sexual-Verfüngungsmittel. Ein Sexu-therapeutikum zur Hebung sexueller Unregelmäßigkeiten u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkoholfrei. Nachgiebige Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeugt. Viele Anerkennungen. Arzt. glänz. begutachtet.
Originalpreis 100 Tab. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Korpuskopung 300 — 25.— — 25.—
Wo in Apothek. nicht erhältlich, direkter Versand dch. Das Depot: Dorndorf-Apothek, Frankfurt a. M. (Postfach 33) gegen Nachn. od. Vorkessend. des Betrages auf deren Postcheckno. No. 8142 Frankfurt. M. Anstalt für Literat. in versand. neutralen Umhlag. geb. 30 Fig. Porto dch. die Alteschreiberei URSAN O. G. m. b. H., Frankfurt a. M. 95, Kaiserhofstr. 11

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Bfem. sendet dich. G u m k i n g, Wien, Stefansplatz 2 g.

Gummi-
waren und hygienische-waren Artikel. Preisliste auf bei Artikel-Angabe gratis.
Hattersheim b. Frankfurt, 57

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschieden, für die Über der „Jugend“ beizutreten und gratis
per Einstellung Beobachtungen auszuwerten. Ich las „Jugend“ und erfuhr die Wahrheit! Ich gebe Ihnen eine Stellung über Charakter, Schicksal, Glück, Lebensumstände, Gesundheitsfrage, Ehe, Religion, Vererbung, Geistes, Herkunf, Krankheiten, Leiden, etc. Wollt ich, wenn Sie die Untersuchung an sich abt. oder anbestellen. Wenn Sie wollen, können Sie für Selbstuntersuchung und Leiden 50 Pf. betragen. Rückporto kein. Schreiben Sie mit heute an G. Brung, sein am Markt, Berlin 270

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Char'ov, P. R. Strassbourg, Frankreich

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen aus verlegener Musterstempel Pariser Importen Bonn (E.)
Gummi-
hygienische Artikel-Gr. Orl. auf Neuanlage d. gewöhnliche. Gegenst. in Zw. eckig. Geb. 20 Pf. und 10 Pf. Hygiene-Weltall. 3 Post. 20.—
GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus“ Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Epische Erzählung eines Arztes!
bei einer dieser Mannschwäche (Neurasthenie) hilft sofort Dr. S. Spiegels Sätze und Streckapparat „Sa man“ — Erfolg garantiert! Verlassen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungsurteil für die Gesundheitsfrage des hochverehrten Mannschwäche Spezialisten WILH. V. GONZALEZ-URRUTIA 20.112 90 Pf. in Paris bestellen

Was Sie suchen!!
Hochreine, int. franz. Photos. Sendung Re 5.— Muster 0.10 Pf. — K. A. B. CAMBES, Berlin-Steglitz, Postfach 66.

Angst vor der Heirat!
Vielleicht sind Sie einer von denen, die Angst vor der Ehe empfinden aus Furcht, daß ihre Schwachheit die Liebe in Abscheu und Abneigung verwandeln könnte.
Vielleicht sind Sie einer von diesen: schwächlich, kränklich, empfindlich, leichtgläubig, menschensüchtig, mit keinem wirklichem Ziel im Leben, ohne Taftakt, ohne Freidigkeit, ohne Liebe für Geschichte, ohne Interesse an einer Gesellschaft, schwächeren geistigen Fragen gegenüber als feine, einseitigsten Menschen zu haben; eifersüchtig auf Männer, die durch ihre imponierende Größe, ihre Macht, ihre menschliche Kraft, ihre geistige Bewunderung erzeugen. Wenn das Ihre Bild ist, dann ist es Zeit für Sie, sich anzusehen.
STRONGFORDISMUS, die berühmte amerikanische Methode.
wird Sie körperlich so ausstatten, daß Sie vor einer Heirat nicht zurückzuschrecken brauchen. Strongfordismus hat aus Tausenden von Schwächlingen ermüdet, kraftvolle, energiegelade, gesunde und selbstbewusste Persönlichkeiten zu werden. Strongfordismus wird auch Ihre Not beseitigen!

STRONGFORD, durch Körperkultur
Ihre Ideen gewinnen die notwendige Kraft zu einer offenkundigen, die Sie Ihre Mühsal, Schwächen und Beschwerden der Vorstellung des Talents zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen zeigen, wie die erweckten Kräfte der Natur Ihnen widerstandsfähige Gesundheit, imponierende, männliche Kraft im Aussehen verleihen werden, wie Sie Nervenkraft, Willensstärke, geistige Stimmkraft erlangen, wie Sie Ihre Fähigkeiten u. Talente zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen den Weg weisen zu Lebens-Energie, Lebensfreude und Erhol.

STRONGFORD-INSTITUT
neer. 1596, Dept. 310, Newark, New Jersey, U.S.A.
— „einer Tante Monika nie eifersüchtiger paßiert war, befreundeter Schwester Haus als Daise, einen negativen zu sagen, bis ihm eines Tages, als er förmlicher betrat, der Ekel und das lebendiger ertriehen als sonst, als hätte

Hygienische
Artikel und Gemiserte Aufkleber Prospekt über gewünschte Artikel gratis. Direkter Versand. Auch Kosmetische Artikel.
Sartori - Vertrieb, Berlin-Johannisthal 11a.

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heftpreis 60 Pfennig

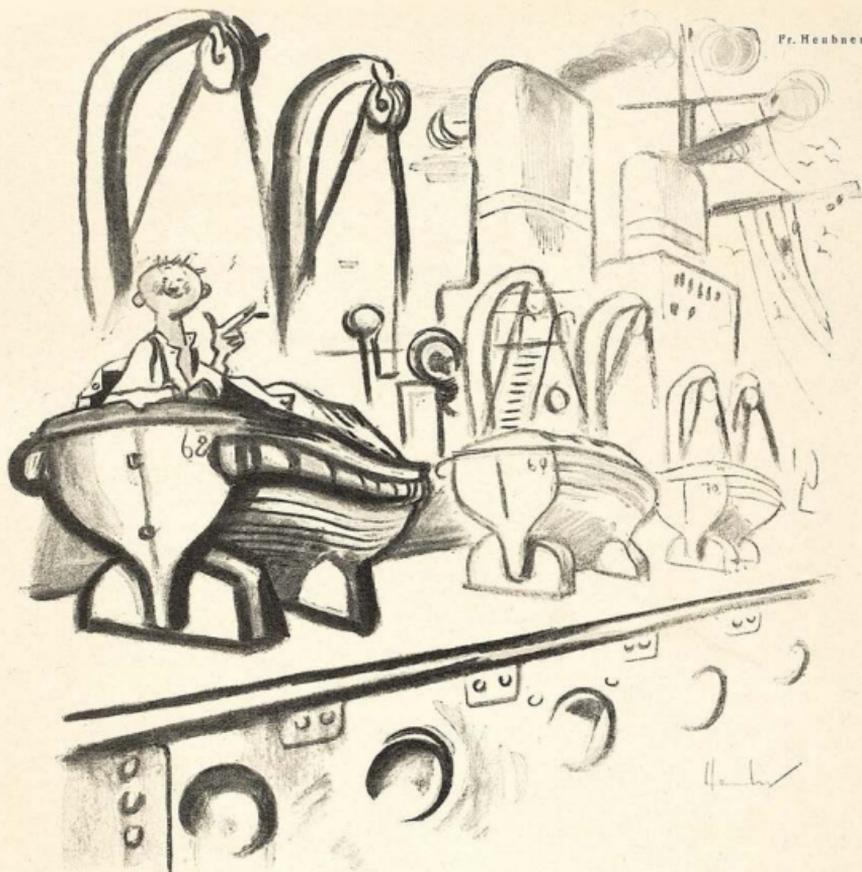
Auch Frankreich öffnet seine Archive

Erich Wilke



Verleger in Barcelona B. G.

Man legt soeben die letzte Hand an die Frisur
der Vorkriegsakt



Allerletzter Rekord

Wie Herr Paul Meyer in der Rekordzeit von sechs Tagen den Ozean im Ruderboot überquerte

Die Tante Monika

Von Ramon Gomez de la Serna

Aus den Spanischen übertragen von Rose Richter

Am Kleiderrechen der Tante Monika hing immer ein Ordonnaanzübel und ein Käppi — und immer hätte man geglaubt, daß der Offizier, der zu Besuch hier war, oder zu Besuch hier zu sein schien, gerade einen Augenblick vorher mit einem liebevollen Lächeln vor dem Spiegel gestanden hatte.

So war auf vollendete Weise vor dem Eintritt bei einer Freundin, oder besser gesagt bei einer Verwandten, die Heise der finsternen, rüchhaltigen Entwaffnung angedeutet.

In seiner frühesten Jugend spielte Gustav gern mit dem Zübel und setzte das Käppi auf, um sich über den Gast lustig zu machen, aber

er kam sehr bald dahinter, daß niemals jemand im Salon war, und daß das Zeug gar nicht dem Offizier gehörte, desentwegen er sich nicht in den Salon wagte.

Gustav ging fast jeden Tag zu seiner Tante Monika, um sich von ihrer schlaftrigen Konversation weigern und einschlafen zu lassen.

„Dein Zübel und dein Käppi verteidigen auch mich, meine liebe Tante,“ sagte er.

„Nimm dich in acht,“ warnte er sie eines Tages, „dieser Zübel und dieses Käppi wer-

den nicht mehr getragen, meine liebe Tante. Deine Sicherheit könnte darunter leiden.“

„Laß nur — — laß nur — — Niemand wird es bemerken. Der Dieb ist viel ängstlicher als der zu Befehlende,“ sagte die Tante.

Vom Anachronismus der beiden Rettungsgegenstände war nicht weiter die Rede.

Da ihn bei seiner Tante Monika nie etwas Besonderes passierte war, betrachtete Gustav dieses Haus als Dase, einen negativen Ort sozusagen, bis ihm eines Tages, als er das Wohnzimmer betrat, der Zübel und das Käppi lebendiger erschienen als sonst, als hätte sie der Offizier hingehängt, der immer, wenn



Interview

„Ich werde schreiben, daß Sie nach Kainz der größte deutsche Schauspieler aller Zeiten sind.“
 „Ach, lassen Sie doch den Kainz und das Deutsche weg, sonst wird's zu lang!“

er seinen untergeschlachten Gürtel mit dem Säbel ablegt, den Eindruck macht, als wolle er einen gewissen Ort aufsuchen. Eine Familiäre, liebevolle, aber etwas schamlose Geste.

Als Gustav an diesem Abend seinen Hut ablegte und in den Spiegel sah, war er ganz auf der Höhe. Zum erstenmal verstand er dieses Käppi und diese blanke Waffe und sah den Hauptmann seine Attribute ablegen. Was ihm an keinem andern Abend eingefallen wäre, das tat er heute: er klopfte an der Salontür, obwar seine Lante für gewöhnlich im Beisein empfangen, wo sie immer, wenn er eintrat, ihre Brille abnahm, eine Bewegung, noch aus der Zeit, wo sie die Brille zu tragen begann, denn damals erlaubte ihre Koketterie noch nicht, sie vor jedermann aufzubehalten.

„Herein, herein!“ rief seine Lante ihm entgegen.

Gustav sah sich einem Hauptmann von Anno dazumal gegenüber, der bei seinem Eintritt aufgestanden war. Gustav grüßte zerknienis und suchte mit den Augen das andere Käppi und den andern Säbel, denn der Hauptmann hatte doch wirklich nicht so viele Jahre ohne Säbel und Kopfbedeckung leben können.

Die Lante Monika war schweiggam, ängst-

lich, verşhreckt; der Hauptmann verbrachte die halbe Stunde seines Besuchs so gut er konnte, und Gustav verfolgte die Szene im genauen Bewußtsein, daß es Umstände gibt, wo man keine Fragen stellt, aus Angst, die Welt könnte in den Abgrund stürzen, den eine Frage rettungslos aufreißen müßte. — Nach einer Weile verbogte sich der Hauptmann und empfahl sich. Gustav und seine Lante hörten das Anklicken des Säbels an den Schirmschlender und sahen deutlich vor sich, wie der Säbel dem Hauptmann beim Umschnallen um die Beine schlug. Dann fiel die Tür ins Schloß.

Nun fragte Gustav aber seine Lante:

„Wer war das eigentlich — — —?“

„Frag mich nicht — — ich weiß nichts — — ich werde es nie verstehen — — aber versprich mir, daß du das Geheimnis bewahren und nie mehr ein Wort darüber sprechen wirst.“

„Ich verspreche es dir,“ sagte Gustav.

Er schaute ins Wohnzimmer, ob der Säbel und das Käppi wirklich verschwunden waren.

„Ja, ja,“ sagte er, „er hat sie mitgenommen.“

Und er blieb bei seiner Lante und erzählte ihr Anekdotchen, um ihre Angst zu zerstreuen.

Barcelona und Sevilla

Niemals ging mir etwas so nah,
 War es auch die Maid, die stammte,
 Als ein Kind aus Barcelona,
 Das Dolores sich benamfte.
 Aber auch in der Mantilla
 Und im Augenspißenschleier
 War mit eine aus Sevilla
 Ungewöhnlich lieb und teuer.
 Mit dem Weib aus Andalusien
 Durst' ich oft durch's Fenstergitter
 Par distance etwas — schmusien
 Als ein streng solider Ritter.
 Aber mit der Kotalamin
 Kam ich damals ziemlich weiter,
 Denn ich schlich im Liebeswahn in
 Ihr Gemach auf einer Leiter.
 Doch an einer Bizet-Gatmen
 Aus dem Lande der Kastanien
 Konnt' ich leider nicht erwarmen:
 Es gab keine je in Spanien!
 Barcelona ist mir teuer;
 Auch Sevilla ist nicht treift;
 Doch die Espaniecin hat Feuer
 — Nur auf der — Zigarettskiste!

Beda Hoffen

Alhambrabilder

Granada, im Mai.

Es war 1 Uhr, allmählich leerten sich die wunderbaren Höfe der Alhambra. Ich betrachtete die elegante Bildung einer Marmorplatte, die sich als Beckelung einer Türfüllung unter dem seitlichen Druck des Mauerwerkes im Laufe der Jahrhunderte wie elastischer Stahl gebogen hatte, worauf sofort ein Küscher auf mich losstürzte, der diese felsame Erscheinung mit dem Umstande erklären wollte, die Platte wäre, als sie eingebaute wurde, eben erst in den Marmorbrüchen geschnitten worden und noch nicht genügend ausgetrocknet gewesen.

Ich danke ihm warm für die Belehrung, prophezeite eine Revolution der Bautechnik, die seine scharfsinnige Beobachtung hervorgerufen würde, und ging über die verwitterten Basen, die unter der Ueberfülle von Epheu und Rosen erstickten, zur Torre de la vela. Dort bot der Auslogistisch eines photographischen Ateliers eine Menge verschiedener Ansichtskarten und Geschaftsaufnahmen an; der Inhaber schlängelte sich an mich heran, versuchte eine polglossige Ansprache, schließlich einigten wir uns auf die deutsche Sprache.

„Herr — wollen Sie sich in der Alhambra photographieren lassen? Als Andenken an Ihren Aufenthalt in Granada?“

Ich schüttelte den Kopf. „Das wäre stillos“, erklärte ich, noch benommen von den geschauten Herrlichkeiten.

„D nein, wie so denn, es lassen sich doch viele Herrschaften da drinnen aufnehmen — als Spanier natürlich. Kostüm kann ich Ihnen zur Verfügung stellen. Da, sehen Sie nur!“ Und er wies mit ein Bild, das Herrin Kravattete aus Billkallen (in einer kurzen gestrauten Jacke, einen breiten Combrero aus dem Wasserpoland einschüdel), malerisch an die Beumenshale des Löwenhofes

gelehnt, darstellte, während seine eben angetraute Gattin Malchen ihm symmetrisch gegenüber als Carmen schmachtete, indem sie sich drei Papierbellien hinter die Ohren gesteckt und den größten Teil ihres Lobkostüms unter einem lang besetzten, bunt gemusterten Tuch verborgen hatte.

Eine andere Aufnahme zeigte John Marby Esq. aus Littleham; fett, kugelrund und rotwangig, der in einem Lovestockstium, vollständig bis zu den perlenbesetzten Halbschuhen, aus einem Fenster des Schweitersaales dämonisch über die Landschaft zu blicken versuchte.

Ein gelindes Grauen sagte mich. „Initiierte Spanien in den maurischen Gebäuden?“ stammelte ich.

„D —“ wehrte er ab, „ich habe auch arabische Kostüme. Hier —“ Da stand ein samtbezogener Divan (strollloseste Markarbeit in Reinkultur) in der stillen Pracht des sonnenüberfluteten Myrthenhofes, und seine Sprangfedern bogen sich tief unter den orientalisches üppigen Keizen der Frau Eddy Mercedes aus Neutitschein, die sich in möglichst verführerischer Pose caketete, so daß die weiten türkischen Beinkleider zu plinken drohten; hinter ihr wachte Calomen Mercedes, Lektotagen en gros, in einem nachthemelartigen Burnus, ein Handtuch als Turban um das Haupt geschlungen (leider hatte er vergessen, den Zweiter obzunehmen), eine überlebensgroße Flinte schwingend; sein Anblick war deartig düster, als hätte er toeben von der Peite seines Hauptschuldners erfahren.

Ich erstarrte allmählich. „Nicht wahr?“ meinte er. „Das gefällt Ihnen? Ich kann die Aufnahmen auch folioieren, wenn Sie wollen — vielleicht so —“, er reichte mir ein Bild, farbenglühend wie eine Malerpalette; drei heftliche junge Mädchen, Beckenrinnen aus dem Louvre, mit kurz geschnittenen Haaren, die schmalen Gesichter noch ärgerl bemalt als in Wirklichkeit, die dürftigen Basen unter einem Wust fingerdicker Halsketten verborgen, kauernden Zigarettenrauchend auf Polstern in einer Ecke des Frauenzimmers und starrten ängstlich auf ein niederes Tabouret mit Kaffeetassen.

Leuzliche Geschmacklosigkeiten, die einem jedes Wort in der Kehle erstickten; er aber nahm mein Schweigen für Bewunderung.

„Ich habe ein herrliches Kostüm für sie als Pascha —“ sonst verstand ich nichts, denn ich stierte angefesselt auf eine vielköpfige Familie, die sich unter einem enormen Aufwand von Arm- und Füßerisen, Papierblumen, geschmückelten Pantoffeln, Bademanteln, Turbanen, Perlenkürzern, Flinten, Dolchen und Säbeln, denen man schon auf dem Bilde ansah, daß sie gefällig waren, erfolgreich als Sultansgeschlecht fühlte.

„Eoll ich den goldenen Thronstuhl aufstellen lassen? Wollen Sie? — Katinka prinreste zidlicka!“ schrie er in das Atelier hinein.

Da eractif ich angsterrfüllt die flucht.

„Ich photographiere Sie als Kalifen im Saal der Gesandten!“ hauchte er hinter mir drein, „ich gruppiere ein paar Datteln zu Ihren Füßen, die Stunde zu —“

Weiter bödete ich nichts mehr.

A. v. Csala



Die Braut des Torero

Herbert Marxen



Mit der

BMW

in Rangoon vor dem
Eingang zum Königs-
Palast



Nacht in Esfremadura

Von Walter Pabst

(Fortsetzung v. S. 359)

Als die Schmerzen des Weinenden etwas nachgelassen hatten, begann er zu sprechen:

„Ich wusste, daß es so kommen würde. Mein guter Engel ist tot, der mich so lange vor mir selber geschützt hat. — Meine letzte schwache Waffe war der Hummer. Der hat mich aber nicht gefördert. Hummer — ich will ehrlich sein, ich werde es ohnedies nicht lange sein können: mein Hummer war Lüge. Das Buch, mit dem ich mich so oft gebrüstet, stammt nicht von mir, ein unbekannter Namensvetter hat's geschrieben. Das Einzige, was ich wirklich gedichtet habe, ist mein Nationallied.

„Inés, ach Inés, du allein warst mein guter Engel, du hast mich durch dich am Leben erhalten. Aber als du starbst, wußte ich, daß die letzte Kraft von mir gegangen war.

„Zehn volle Jahre habe ich mit ihr gelebt. Wir waren glücklich. Well wie frei waren. Wir waren uns einig darüber, daß jede Bindung Scheidung ist. Zehn Jahre —

„O, helfen Sie mir, helfen Sie! Der Schmerz, wieder dieser wahnsinnige Schmerz!“

„Er bäumte sich auf und sank stöhnend an meine Brust.

„Ich habe von je den Alkohol geliebt. Selbst als ich sie hatte, blieb ich jede Nacht im Wirtshaus. Und jede Nacht, wenn's zwölf schlug, stand sie in ihrem weiten Mantel unter der Tür — Inés, gute, gute Inés! Du standest unter der Tür und sahst mich an, sahst mich so lange an, bis ich deiner gewahr wurde und mit dir ging. Ich habe mich nie widersetzt, das weißt du, Inés! Das darfst du nie leugnen. Immer bin ich mitgegangen, denn dieser Blick hat mich immer, immer nächsten gemacht, seit ich ihn zum erstenmal empfangen hatte. — — — Etille, traurige Augen! Gute, sanfte Augen!

„O helfst gegen die Schmerzen! Die Schmerzen machen mich tot, ganz, absolut tot! — Ich weiß ja, — ich muß ja! — Der Tod! — als ob er deine Augen hätte, gerade so —!

„Sie müssen mich noch zur Stadt bringen. Aber halt, halt! —! Wie war das noch mit diesen Augen, mit diesem Blick? Eine Erinnerung hing dran — — — Unser Knabe, unser guter Junge, der war... Ich bin also doch

ein Mann, wenn ich auch kein Buch geschrieben habe. Neun Jahre hatte ich ihn schon um mich herumlaufen sehen, da starb er. Fragen Sie nicht, warum er starb. Keiner soll mich fragen, warum er gestorben ist — mit neun Jahren. Hören Sie? — es darf keiner fragen, denn ich würde weinen. Ich würde nicht nur nicht antworten, ich würde ihn — — — Etil! Will! Er wird nicht fragen. Er weiß es ja von selbst. — Tot war der Junge, aber ich, der ich an seinem... Nein! — ich ging zur Kneipe. Ich soff und soff! Hören Sie mich denn? Mein Junge war tot, und ich soff! Einer sagte, ich müßte nach Hanje gehen. Ich konnte aber nicht gehen. Der andere brachte mich an meine Tür.

„Plötzlich war's hell. Inés —. Das war's, ja, jajajajaja! Inés. Ihre Augen, da — zum erstenmal — stille — traurige — gute — sanfte. Kein Wort. Kein Verwurf. Nur Augen — nur traurig! Ich am Boden — mitten in Zimmer — vor mir, vor mir! Inés, Inés, weißt du noch, wer da lag? Er — tot — Unferet — und tot — — — Drüben lag der Carez, der kleine Kinderjatz, die Kerzen erloschen, weiße Mieren unter mir — beschmußt, zerstampft. Der Tisch lag quer im Zimmer — kleine, weiße Leiche — — — Nein! nein! 's ist ja nicht wahr!!! Doch. Ich — nächstern — Füße und Hände geküßt — Verzeihung! Verzeihung! — Hat Trujillo Hospiztal? Nein? Andern Tag — Sand, viel Sand — — — Blumen. Bringen Sie mich — Jetzt — schnell — Verzeihung! — Inés! — komm immer — jeden Abend — mit deinen Augen,



L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN - GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tüfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Inés — mit diesen Augen. — bist immer —
 kommen — Dank — — Dank — — warum
 bist fort — gang — — —"

Ich weiß nicht, wie ich den schweren Mann
 in jener Nacht nach Hause gebracht habe.
 Ich weiß auch nicht, wie und wann sie ihn
 ins Hospital der Hauptstadt gefahren haben.
 Ich weiß aber, daß er dort zwei Tage später
 an einem schweren Nierenleiden gestorben ist.

Die letzte Bitte wurde ihm erfüllt: ein
 langes, dreigestreiftes Tuch mit dem Farben
 jener beiden Früchte, die aus dem Dunklen
 Grün seltener Gärten seines Vaterlandes
 Licht und Feuer glühend widerstrahlten, war
 sein letztes Gewand. Zwei halbbetrunkene
 Männer gaben ihm das Geleit.

Adjektivsinniger Humor

Deutschland hat eine streifemannsfaltige
 Regierung...

Alle amerikanischen Dinge sind rekord-
 beschleunigte Teile einer Kulturmaschine, die ent-
 weder auseinandergefallen, oder noch nicht
 aufgebaut ist.

Das finanzproblematrische Seelenheil eines
 Kirchenfürsten stand gelegentlich der Religions-
 stiftung noch nicht zur Diskussion.

Zwischen Indien und Rußland irren
 abgangesstosene Herrscher umher.

Axel Lübke

Louis und Lily

Auch ein Prinz von Preußen
 kann das nicht verbeissen,
 was selbst dicker ist als blaues Blut:
 Trotz dem Papa Willy
 nimmt er seine Lily
 teils aus Liebe, teils aus Hellswood.

Und als ganz verstockter
 bürgerlicher Doktor
 resigniert er drüben kähn und kernig
 allen Kaiserlinien,
 geht nach Argentinien
 und wird Generalagent von Jords.

Wer hätt' dies Gebahren
 noch vor zwanzig Jahren
 prophezeit dem guten G M Will'm?
 Daß sich Hebenwellers
 einst verdienen Doklers
 mit dem Autohandel oder Film!

Ja, so gehn die Zeiten!
 Preußenprinzen gleiten
 abwärts, Filmprinzessinnen empor --
 Amor mißt die Klassen,
 die zusammenpassen --
 das ist sein „historischer Humor“!

A. De Nora

Anseinersehung

(Zu der nebenstehenden Zeichnung)

„Ich fürchte Heinrich, du bist die Panna
 meiner Zukunft.“ — „Und du warst der
 Eternitätsbruch meiner Vergangenheit.“

Kurt Werth



PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

G. HIRTH VERLAG A.G.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
 MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
 TELEFON 20846

empfeht sich zur Herstellung von
 sämtlichen Qualitäts-Drucksachen

wie

Illustrierten Katalogen
 Zeitschriften

Werken und Broschüren

Mehrfarben-Illustrations-
 druck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen
 wir jederzeit gerne zu Diensten



Orang-Utan von Paul Walter

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
 Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
 und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelserie
STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
 BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
 im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 MÜNCHEN DRESDEN A 1
 Goethestr. 6 Brienerstr. 55 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten



Best-seller Krieg

Der Herr Verlagdirektor sah sorgenvoll in seinem Privatkontor.

Die Liste der best-seller lag vor ihm auf dem Schreibtisch — die Liste, die nun schon seit vielen Monaten immer dieselben Titel und Namen enthielt.

Und der Herr Verlagdirektor ließ den Lektor und den ersten Redakteur zu sich bitten.

„Eind heute unter den eingereichten Manuskripten vielleicht Kriegstagebücher oder so etwas ähnliches, Herr Direktor?“

„Nein. Wieder nicht.“

„Und haben sich auf unsere Annonce nach einem verwertbaren Kriegseroman Autoren gemeldet, Herr Lehmann?“

„Nein. Keiner einziger.“

„Ja — dann müssen wir also wegen den Konkurs anmelden.“

Buchhändler-Kantate in Leipzig. Jahresversammlung des Börsenvereins Deutscher Buchhändler.

Ueberall im Buchhändlerviertel flattern Fahnen im Wind.

Das ist jetzt sehr so Beacht auf diesem Tage.

Und dann eröffnet der Vorsitzende die Versammlung:

Psychologie

„Benimm dich nicht so verbeirater, Esch, sonst glaubt man's uns nicht, daß wir's wirklich sind!“

VILLEROY & BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN:
METTLACH, MERZIG,
DRESDEN,
DANSCHENWITZ,
BRESLAU-OT LISSA

10000 Arbeitskräfte
sind tätig für die in
Jahrhunderten bewährte
V & B Keramik
173 Gützerge oder
8660 Wagen zu 10 to. oder
29 Ladungen wärklich
verliehen 1927 unsere
elf V & B Werke

FABRIKLAGER &
VERTRETUNGEN
in allen größeren Orten



SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch
Verkaufs-Direktion
Dresden A 24, Strebliner-Str. 55

HARTSTEINGUT
für jeden Bedarf
SPULWAREN
FEUERTEU
KRISTALL

FABRIKEN IN:
METTLACH, WALSLEYFANGEN,
MERZIG, DRESDEN,
RODUN, WILDOHANN,
TORGAU,
SEPTFONTAINES

VILLEROY & BOCH

Arterienverkalkte

schonen lassen. Minderung des Blutdruckes auf
natürlichem Wege? — Flakko-Zusatzung durch
SANITAS-VERLAG, Charlottenburg 5 A 1

STOTTEN
Grundig, Braun-Beugig, Cg.
Fechtmeyer in Woll-Str. 10, Post-
f. 6, Hildesf., Bin-Lin-Wilhelmsstr. 1
Bismarckgasse Str. 18

MERCIER WELTBERÜHMT

E. MERCIER & Co.
Grasnickellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Willem van Vloten VOM GESCHMACK

184 Seiten. Vornehm kartoniert M. 4.—
In Buchrückenlinien mit Goldschnitt M. 5.—

„Ein Buch, das tottat! Ein Buch, das Klarheit in einen der konfusesten, vieldeutigsten Begriffe unserer Sprache bringt — Klarheit im sprachlichen, logischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen Sinn. Und glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinne ansatz.“

Hamburger Anzeiger.

Delphin-Verlag München

„Ehe vererbte Anwehnde! Ich bitte Sie zunächst, zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges sich von Ihren Plätzen zu erheben.“

Und das war neu.

Aber ein schöner Zug dankbarer Anerkennung.

Einmal im Jahre bekam der Gefreite Müller IV Heimaturlaub.

Immer am 27. Mai. Das war der Tag, an dem ihn Anno Achtzehn die 1-ger-Granate getroffen.

Und nun war wieder ein 27. Mai gekommen. Zum ersten Male...

Schattenhaft, wie ein dünner Rauch, stieg er im Morgengrauen aus dem Maffengrab auf Höhe 304 und glitt mit Gedankenschnelle über Wälder, fruchtbare Ebenen, Berge und Flüsse nach Osten. Nach Deutschland.

Niemand sah ihn, als er dann durch die Stadt schwebte, die seine Heimat gewesen war. Straßen auf, Straßen ab schwamm er mit dem Menschenstrom, wie er es früher so oft und gern getan. Niemand sah ihn. Er sah alles.

Mit Sonnenuntergang kehrte er zurück nach Höhe 304, meldete sich dienstfähig bei dem rangältesten Offizier, der etwas abseits unter einem weißen Steinkreuz schlummerte, und kroch dann müde in das Grab zurück.

Die Kameraden umdrängten ihn mit Fragen. „Wie sieht's aus in der Heimat?“

Sprechapparate ab Fabrik direkt an Private
Günstige Abrechnungsklassen
DEUTSCHE QUALITÄTSMARKEN
ZU NIEDRIGEM PREIS.
Diplomiert u. autorisiert
Meinl & Herold, Klingenthal 83

Dr. Polder's Knoblauchsaff

Das beste Mittel zur Blutzirkulation, Körperstärkung und zur Stoffwechselregulierung. Bei den verschiedensten Krankheiten des Darms, der Nieren, der Lungen, der Leber, der Gallen-, sowie bei Herzkrankheiten, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Ischias, Rheumatismus, hat sich unter Dr. Polder's Knoblauchsaff bewährt und großartige Heilerfolge erzielt. Jetzt ist die Zeit, eine Kur zu beginnen! 1 Fl. Mark 3.—, 2 Fl. Mk. 5.00, 6 Fl. Mk. 16.—, Porto u. Nachnahme. Dr. Polder's Knoblauchsaff nur erhältlich durch:

Chem. techn. Gesellschaft
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1 C.
Prospekte kostenlos!

Die sensationelle Neuheit! Lochen-Kamm



D.R.G.M. — Gesetzt, geschützt in allen Staaten.
Onduliert ohne Hebelke barre od. lange Haare vor durch einfaches Kämmen. Unverwundlich, Unentbehrlich für jeden Dame. Preis 100 Stück RM. 2.00. Provisorischer Kauf nach Aufnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages durch Exporthaus FRAU FRIEDRICH, Wien II., Altagasse 3/37. Zahlreich Dankeschreiben liegen auf.

„Gut.“

„Haben sie jetzt zu essen?“

„Oh ja — alle. Fast alle.“

„Denken sie an uns?“

„Ja. Sie denken an uns. Zu Millionen
lesen sie die Bücher, die von uns erzählen
und vom Krieg. Wir sind best-seller ge-
worden. Sie haben uns auf dem Nachhinsich
liegen, damit sie abends noch von uns lesen
können, wenn sie aus der Vor-Arena nach
Hause kommen. Sie lesen uns, wenn sie des
Morgens zur Börse fahren. Sie lesen uns in
Autobus, in der Tram, in der Unter-
grund, in der Eisenbahn. Sie haben aber uns
sogar den Doktor Van de Velde und die
„Vollkommene Ehe“ vergessen...“

„So sind wir wenigstens nicht umsonst ge-
storben!“ murmelten die hundertdreißig
Kameraden im Massengrab. Dann schliefen
sie ein.

Benediktenwette Optimisten!

Liebe Jugend!

Die 11jährige Tochter meiner Bekannten
besitzt ein Aquarium, für das ihre Mutter
ab und zu Fische und sonstiges Geizig kauft.
Neulich auf einer Gesellschaft erzählte die
Dame von ihrer Tochter und deren Aquarium:
„Ich kaufte meiner Tochter fänglich einen
Seidenschwanzfisch für 23 Mark, aber schon
nach drei Tagen war er tot. Jetzt bekomme
sie nur noch Goldfische, die kosten 50 Pfennig

das Stück, die kann man dann wenigstens in
Kübe sterben sehen.“

In einer Kaiserlich Mädchenschule kommt
ein Kind zu spät zum Unterricht. Von der
Lehrerin zur Rede gestellt, bekundet es

strahlend, seine Mutter habe ihm ein Bräut-
chen geschenkt. „Wie?“ staunte die Lehrerin,
„oh Danke, dein Vater ist seit zwei Jahren in
Amerika.“
„Das schon“, erwiderte das Kind, „anwer-
be geschrieben manimal.“



Enges Mann

Abschied im Frühling.

„Läßt mich dich noch einmal ansehen
Gehierst, ich sehe dich ja jetzt den
ganzen Sommer -----

----- nur noch von hinten.“



Durch deine Arbeit bist du oft recht müd' und abgesspannt-
und schlaffer Nerven Folge ist die Unlust nur
doch stärkend und erfrischend wirkt ein Mittel altbekannt-
seit mehr als fünfzig Jahren

Sebald's Haarflüktur

Das nervenstärkende Haarpflegemittel.

Nicht dilettantisch
ist eine intime Charakter-
beurteilung nach dem Lesatze in
Lebensfrag, seit 30 Jahren
Psycho-Graphol. F. F. Light,
München 12, Fischerstr. 12,
Auf Anfr. erst Prospekt (fr.)

Frankenfahrstühle aller Art



neueste
individ. Konstruktion, auch
mit Motor. Spezialfabrik
Fr. Albrecht & Co.
Berlin S. 42, Prinzenstr. 12
Prospekt gratis.

Sie sind Entfaart

nach einmal Benützung
mit Pipetta. Sofort
verschwinden
mit der Wurzel
alle lästigen Haare. Acetol.
angewendet, viele Dan-
schreiben, keine Reizung
der Haut. Garantie für Er-
folg und Umschickung.
1. Reihe Fialung. M. 4.50
besten für Schönheitspflege
Frau Erna J. Richter
Berlitz II 4, Humbold. 150

Magerkeit

**schlechte, un-
schw. Blüte**
Wundermittel aus
verrauschtvoll an
mich. Teile
einige etc. gesch.
Mittel kosten-
los mit. Frau
H. M. A. C. H.
Berlin 2512
Wittlich Aldestr. 31

Wenn das Alter naht

**Spannkraft, Elastizität des Körpers schwinden,
Atemnot, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle,
frühzeitige Ermüdung, Arbeitsunlust, Schlaf-
losigkeit, Gicht, Rheuma**

sich einstellen, dann gilt es, die veralteten Organwände abzu-
bauen, Harmsäure auszulösen, die Neubildung gesunden
Gewebes auszulösen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von
„**Radiosclerin**“ (D. R. P. Wz.
Nr. 213844),
das seit Jahren ärztlich empfohlenen radioaktiven Brunsen-
tablets, wird die Blutzirkulation in den Schlag-
adern gefördert, das Blut gereinigt und verdünnt. Org. Röhre
RM. 2.50, Org. Packe. mit 5 Röh. RM. 11.—, Karpockung
(10 Röh.) RM. 25.— völlig gesondert. Zu haben in allen
Apotheken. Literatur mit Anfr. Gestaschen und klinischen Be-
richten kostenlos durch General-Depot: **Elefant-
Apotheke, Berlin A 40, Leipziger Straße 74, am Dönhof-
platz, Hersteller: Radiosclerin Ges. m. b. H., Berlin SW 68.**

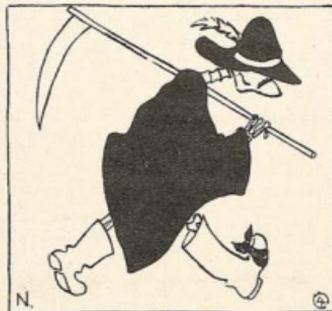
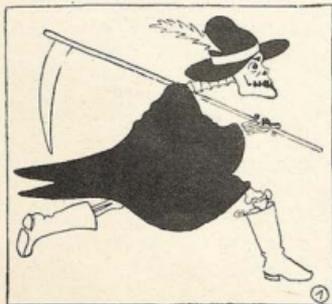
Meine liebe Geria!

Du wirst kommen, wenn Du mich wieder siehst. Meine Sommer-
spitzen und lästigen Pickelchen im Gesicht sind alle verschwunden.
Du weißt doch, daß wir im vorigen Frühjahr beide so darunter
zu leiden hatten. Nun wurde mir von einem Bekannten ein
wunderbares Mittel empfohlen, welches, ich möchte sagen, über
Nacht wie ein Zaubermittel wirkt. Es ist vollkommen unschädlich
für die Haut, es macht sie krafft und elastisch, man wird ebenfalls
verjüngt dadurch. Du mußt Dir dieses Wundermittel, „Schön-
heitsheiliger Pohl“ heißt es, auch kommen lassen. Laß Dir
sodort kostenlos einen Prospekt oder auch gleich ein Mittel mit
der dazugehörigen aromatischen Seife von dem Versandhaus
Georg Pohl, Berlin S 59, Gröbstr. 68/70 kommen. Es grüßt Dich
Deine Ria.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Liebe Jugend!

Otto Nöckel



Bei Rechtsamvalts wird Nachwuchs erwartet.

Mit fliegenden Haaren kommt Lante Feida aus Stallupönen angereist, um dem Ereignis beizuwohnen.

"Schön, daß du kommst!" empfangt sie der werdende Papa mit aller Wärme, die er sich abringen kann, am Bahnsteig, "was sagst du mir dazu? Ich freue mich ja so unendlich...!"

"Na, weißt du, ich habe erst kürzlich über eure Berufslage in der Zeitung gelesen," zieht Lante Feida sauer die kalte Schulter hoch, "da stand ja nun, einer Vernehmung der Anwälte sei entschieden abzuraten."

Teha

Ordnung

Carl Georg v. Maafien, der Bibliophile, hält strenge Ordnung in seinem Briefwechsel; der liegt sauber in Schrank und Kasten. Eines Nachts verzankt sich Maafien mit Walter Jirsch, dem Dramatiker.

Kommt heim — reißt Jirschens Briefe aus dem Fach "Deutsche Dichter" und schleudert sie erboht in das andere Fach: "Ehemalige Couleurstudenten".

Roda Roda

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten Wellenhaube

Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. Einfache Handhabung: Auf das saure Haar aufsetzen. Haar in gewöhnlich Lockenform ziehen, trocken lassen. Oben krennen, ohne Kräuselwasser. Glanzend leuchtender, Eismalige Aussehen für jahrelangen Gebrauch. Preis Mk. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

WEGGIS (Vierwaldsternchen)

Post-Hotel Terminus am See
Fein bürgerliches Haus. — Pflanzl. Wasser, Ansehens-erz. Küche. — Poststation v. 12 Pz. an. Prospekt d. d. GESCHW. ZIMMERMANN



Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man mit Garantie in Schönbek's-erstellter "Publi. Wirkung" sofort! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 2 Btlch. Mk. 2.—, Versand geg. Nachn. anst. gl. Porto. Gd. Pohl, Berlin S 59/308 Urlostr. 68-70.



Elektr. herrliche Krankenfahrräder (R.G.M.), Handbetrieb - Fahrleiter Krankenfahrräder für Straße und Zimmer Katalog gratis Erste Oeyahausener Krankenfahrräder, H. W. VOLTSMANN Bad Oeyahausen 25

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend“-Postkarten mit mehrfarbigem Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigt Preis von M. 12.50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erlöben an Verlag der „JUGEND“ Münden, Herrstraße 10.

DER KÖNIG DER BLEISTIFTE

KOH-I-NOOR
L & F. Harldtmuth

WEICHHART
BREMENBACHER-STR. 7

MÖBEL

München
Weltbekanntes Zahlungserleichterung
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Budversand-Geschäft
reiben allern. ein. Kreditkarte und Propagandaunterstützung. Lige. Vertriebssystem bringt Massenamerika. Verlangen Sie sof. Näheres Sonnen-Verlag Berlin Tempelhof

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unerschöpf. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenlos. Näheres. Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42

Auch Frankreich öffnet seine Archive

Erich Wilke



Man legt soeben die letzte Hand an die Frisur
der Vorkriegsakt